



# AGFH news

*Liebe AGFH-Mitglieder,*

Zum Ende eines Jahres wird in der Regel eine Bilanz über das vergangene Jahr geführt. Wir Fledermausschützer können nicht immer ganz zufrieden sein. Die Probleme mit der Errichtung der Windkraftanlagen, Verschließung von Stollen, Störungen durch Geocaching, Renovierung von Häusern mit Fledermausquartieren usw. werden uns noch Jahre begleiten. Viele recht positive Dinge konnten umgesetzt werden; ohne die Wichtigkeit von vielen kleinen Aktivitäten übersehen zu wollen, sind die vielen Fledermausfeste in Hessen, AGFH Seniorentreffen, Workshop über Windkraft mit RP, Ernennung Fledermausfreundliche Häuser,

Fledermaus Notruftelefon in Hessen, Entdeckung von neuen Fledermausquartieren usw. zu erwähnen. Auch die günstigen Wetterbedingungen im Sommer 2013 für die Jungenentwicklung waren erfreulich.

Bedauerlicherweise musste unsere AGFH-Jahrestagung im Oktober aufgrund von brandschutztechnischen Problemen bei der NAH sehr kurzfristig verschoben werden. Neuer Termin ist der 25. Januar 2014 in Gießen.

Bei den Verfassern der Berichte bedanken wir uns ganz besonders.

Wir wünschen allen Lesern der **AGFH news**



Der Sprecherrat

## Inhaltsverzeichnis

Die Nymphenfledermaus in Hessen .....	2
9. Mittelhessisches Klimaschutzforum .....	4
1. AGFH-Seniorentreffen .....	5
Waldkauz versetzt Fledermäuse in Panik .....	6
Zielkonflikt Windkraft in Südhessen - RP stellt Übersicht aller Anlagen online .....	8
Der Mausohr-Bahnhof in Mümling-Grumbach .....	9
Luftschutzzstollen am Bückeberg .....	10
Workshop Bioakustik – Analyse von Fledermausrufen zur Artbestimmung .....	13
Ankündigung Tagungsband zur Ökologie der Bechsteinfledermaus .....	14
Buchneuerscheinung .....	14
Presseberichte.....	15
Veranstaltungstermine .....	20
Interessante Internetseite .....	20

## Die Nymphenfledermaus in Hessen

Die Nymphenfledermaus ist erst seit dem Jahr 2001 mittels genetischer Analysen als eigenständige Art anerkannt (von Helversen et al. 2001). Die ersten Nachweise gelangen in Griechenland, mittlerweile liegen weitere Nachweise vor. Die Gesamtverbreitung umfasst nach bisherigem Kenntnisstand Spanien, Frankreich, Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechien, die Slowakei, den Süden Polens sowie Griechenland (Niermann et al. 2007).

In Deutschland wurde die Nymphenfledermaus im Jahr 2005 als neue Fledermausart nachgewiesen. Der Erstnachweis gelang in Baden-Württemberg mit einem weiblichen, laktierenden Tier (Brinkmann & Niermann 2007), so dass in diesem Gebiet auch eine Wochenstube zu erwarten ist. Weitere Funde wurden aus Thüringen (Sauerbier et al. 2007, Schorcht et al. 2009), Sachsen-Anhalt (Ohlendorf & Funkel 2008) und Sachsen (Ohlendorf et al. 2008) bekannt. In Thüringen und Sachsen-Anhalt wurden neben männlichen Tieren auch laktierende Weibchen und Jungtiere gefangen, so dass dort ebenfalls Wochenstuben nachgewiesen sind.

### Situation in Hessen

In Hessen konnten wir erstmals im Jahr 2011 sichere Belege finden. Die Art ist akustisch meist sehr eindeutig, mittlerweile haben wir akustische Nachweise aus Nordhessen (Naturraum D46 – Westhessisches Berg- und Beckenland), darunter auch im Nationalpark Kellerwald-Edersee, sowie in der südlichen Vogelsbergregion (Naturraum D47 – Osthessisches Bergland, Vogelsberg und Rhön).

Die erste und bislang auch einzige Wochenstube konnten wir im Sommer 2011 im Frankfurter Oberwald finden (Naturraum D53). Durch den Fang und die Telemetrie eines laktierenden Weibchens

wurden ein Wochenstubenquartier und ein weiteres Sommerquartier gefunden. Die Artzugehörigkeit konnte anhand morphologischer Merkmale und einer genetischen Analyse eindeutig bestimmt werden.

### Lebensraum

Die bislang vorliegenden Sommerquartierfunde aus Deutschland und angrenzenden Ländern Europas deuten wie auch unser Nachweis in Frankfurt darauf hin, dass die Nymphenfledermaus eine an feuchte, strukturreiche und alte Laubwälder angepasste Fledermausart ist (Dietz et al. 2007, Spitzenberger et al. 2008, Lučan et al. 2009).

Sie besiedelt Spalten in alten Eichen oder hinter der sich lösenden Rinde grobborkiger Baumarten. Die umfassendste Studie zur Habitatnutzung der Nymphenfledermaus wurde in Tschechien durchgeführt (Lučan et al. 2009). In einer Telemetriestudie wurden 27 Sommerquartiere kartiert, die alle in reich strukturierten, feuchten Waldgebieten gefunden wurden. Diese Quartiere, darunter auch Wochenstubenquartiere, befanden sich unter loser Rinde und in Spalten an alten und bereits absterbenden Bäumen (vor allem Eichen, Linden und Birken). Die Quartiergebiete wiesen, ähnlich wie das Quartiergebiet im Frankfurter Oberwald, zahlreiche Stillgewässer und Bachläufe auf.

### Nahrung

Die Nahrung der Nymphenfledermaus besteht hauptsächlich aus kleinen Zweiflüglern, insbesondere Arten die in der Nähe von Gewässern vorkommen. Dazu gehören Schnaken, Köcherfliegen, Zuckmücken und Stechmücken. Daneben werden auch kleine Nachtfalter als Nahrung angenommen.



*Lebensraum der Nymphenfledermaus in einem Waldgebiet südlich von Frankfurt*

Abgesicherte Winterfunde sind noch nicht bekannt geworden, allerdings ist die Bestimmung winterschlafender Tiere alleine nach dem äußeren Erscheinungsbild auch nicht zuverlässig. Eine genaue Untersuchung von Tieren im Winterquartier verbietet sich zudem aus Artenschutzgründen.

#### **Befähigung**

Die Nymphenfledermaus ist eindeutig eine seltene Fledermausart. Selbst wenn nun ab und zu aufgrund besserer Kenntnisse neue Fundorte auftauchen, wird es sich zeigen, dass die Art nur in geringer Dichte und in sehr ausgewählten Lebensräumen vorkommt. Letzteres sind vor allem alte Laubmischwälder > 160 Jahre und die sind ohnehin nur noch auf 2% der Waldfläche in Deutschland und Hessen anzutreffen. Selbst auf diesen 2% liegt unverändert ein hoher Nutzungsdruck, so dass zu befürchten ist, dass die Art zukünftig eher noch seltener als häufiger wird.

#### **Verbreitung**

Wir versuchen gegenwärtig das Verbreitungsbild der Nymphenfledermaus zu verbessern. Wer hierzu betragen möchte, der kann uns gerne Hinweise zum Vorkommen schicken (markus.dietz@tieroekologie.com oder info@tieroekologie.com). Eindeutige Hinweise können sein:

- Kastennachweise mit zugehörigen Kotproben, die wir dann genetisch beproben lassen können sowie
- akustische Nachweise mit belegtem Sonogramm.

Alle Angaben müssten mit eindeutigem Datum sowie Ort (r-/h-Werte oder Kartenausschnitt mit Punkt) erfolgen.

Die Daten können dazu beitragen, den dringlichen Schutz alter Wälder zu verbessern. Europaweit wird auch diskutiert, ob die Art nicht noch als Anhang II-Art der FFH-Richtlinie eingestuft. Dies würde dann ein Nachmelden von FFH-Gebieten bedeuten, wozu eine fundierte Datenbasis wesentliches leisten kann.

#### **Literatur**

Brinkmann, R. & Niermann, I. (2007): Erste Untersuchungen zum Status und zur Lebensraumnutzung der Nymphenfledermaus (*Myotis alcaethoe*) am südlichen Oberrhein (Baden-Württemberg). Mitteilungen des badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz (N.F.) 20 (1): 197-209.

Dietz, C., von Helversen, O. & Nill, D. (2007): Handbuch der Fledermäuse Europas und Nordwestafrikas. - Stuttgart (Kosmos): 399 S.

Lučan, R. K., Andreas, M., Benda, P., Bartonička, T., Březinová, T., Hoffmanová, A., Hulová, S., Hulva, P., Neckářová, J., Reiter, A., Svačina, T., Šálek, M. & Horáček, I. (2009): *Alcaethoe bat* (*Myotis alcaethoe*) in the Czech Republic: distributional status, roosting and feeding ecology. *Acta Chiropterologica* 11 (1): 61-69.

Niermann, I., Biedermann, M., Bogdanowicz, W., Brinkmann, R., Le Bris, Y., Ciechanowski, M., Dietz, C., Dietz, I., Estók, P., von Helversen, O., Le Houédec,

A., Paksuz, S., Petrov, B.P., Özkan, B., Rachwald, A., Roue, S. Y., Sachanowicz, K., Schorcht, W. & Mayer, F. (2007): Biogeography of the recently described *Myotis alcaethoe* von Helversen and Heller 2001. *Acta Chiropterologica* 9 (2): 361-378.

Sauerbier, W., Schorcht, W. & Hörning, L. (2007): Nymphen am Kyffhäuser - Erstentdeckung der Nymphenfledermaus (*Myotis alcaethoe*) in Mitteldeutschland. *Veröffentlichungen des Regionalmuseums Bad Frankenhausen* 20: 58-61.

Schorcht, W., Karst, I. & Biedermann, M. (2009): Die Nymphenfledermaus (*Myotis alcaethoe* von Helversen & Heller, 2001) im Kyffhäusergebirge/Thüringen (Mammalia: Chiroptera) - Aktuelle Kenntnisse zu

Vorkommen und Habitatnutzung. *Vernate* 28: 115-129.

Spitzenberger, F., Pavlinic & Podnar, M. (2008): On the occurrence of *Myotis alcaethoe* von Helversen and Heller, 2001 in Austria. *Hystrix (n.s.)* 19 (1): 3-12.

Von Helversen, O., Heller, K.-G., Mayer, F., Nemeth, A., Volleth, M. & Gombkötö, P. (2001): Cryptic mammalian species: a new species of whiskered bat (*Myotis alcaethoe* n. sp.) in Europe. *Naturwissenschaften* 88: 217-223.

*Dr. Markus Dietz*

## 9. Mittelhessisches Klimaschutzforum

*Gemeinsam die Weichen der Energiewende auf Erfolg stellen*

Gießen / „Die Energiepolitik ist eine der größten Herausforderungen unserer Generation“, sagte Regierungspräsident Dr. Lars Witteck zu Beginn des neunten Klimaschutzforums für Mittelhessen am Mittwoch (29.5.) im Polizeipräsidium Gießen. Dort trafen etwa 200 Gäste und Fachleute zusammen, ein Grund, warum die eigenen Räumlichkeiten des Regierungspräsidiums am Landgraf-Philipp-Platz nicht ausreichten und der zeigt, dass die Schlagwörter Windkraft und Artenschutz in der Öffentlichkeit immens hohes Interesse hervorrufen.

„Die heutigen Windkraftanlagen haben inzwischen Rotordurchmesser von bis zu 110 Metern und nehmen Flächen von fast einem Hektar ein“, erläutert Witteck. „Bei einer maximalen Drehzahl von 15 Umdrehungen pro Minute durchschneiden die Rotorenblätter fast im Sekundentakt die Luft“. Das sei, und dafür müsste man kein Biologe sein, für bestimmte Vogel- und Fledermausarten lebensgefährlich. Das Bestreben seiner Behörde und des Expertenforums sei es daher, spezifische Artenschutzprobleme zu erörtern und zu lösen. Welche Probleme im Einzelfall genau auftreten können und wie man ihnen begegnen könnte, erläuterten in den folgenden Fachvorträgen namhafte Experten aus den Bereichen Umwelt, Industrie und Verwaltung.

Zunächst ging Mark Weinmeister, Staatssekretär im Hessischen Umweltministerium, in seinem Vortrag auf die Eckpunkte und Ziele der Landesregierung hinsichtlich des Ausbaus der erneuerbaren Energien in Hessen ein. „Wir haben auf dem Energiegipfel, der von der Landesregierung im November 2011 einberufen wurde, das Ziel vereinbart, im Jahr 2050 unsere Energie zu möglichst einhundert Prozent aus regenerativen Energien zu erzeugen. In diesem Zusammenhang wurde im Landesentwicklungsplan festgelegt, dass auf zwei Prozent der Landesfläche Windvorrangflächen ausgewiesen werden sollen“, so der Staatssekretär. Weiterhin ging er auf den Naturschutzleitfaden ein, welcher die



naturschutzfachlichen Festlegungen des Landesentwicklungsplanes konkretisiert. „Wir können nicht jeden einzelnen Vogel schützen, aber wir können bei dem Bau von Windkraftanlagen auf die Verhaltensmuster von Vögeln achten und zum Beispiel Dichtezentren sensibler Vogelarten meiden“, äußerte Mark Weinmeister.

Joachim Wierlemann vom Bundesverband WindEnergie e.V. betonte die Bedeutung rechtssicherer Genehmigungsverfahren. Allerdings dürften die Planungskosten nicht übermäßig anwachsen. Matthias Korn vom Büro für faunistische Fachfragen Linden unterstrich die Bedeutung erfahrener und versierter Planungsbüros und plädierte dafür, dass der Leitfaden eingehalten wird. Martin Hormann von der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, der nicht nur das Wohlergehen schützenswerter Vogelarten im Blick hat, sondern auch das der Fledermäuse, erklärte, mit der Erstellung des Leitfadens sei man auf einem guten Weg. Er betonte, es müsse um "Kooperation statt Konfrontation" gehen. Die Expertenrunde wurde ergänzt durch Vorträge von und Dr. Markus Dietz vom Institut für Tierökologie und Naturbildung und Referenten des Gießener Regierungspräsidiums. RP-Forst-Experte Rainer Diemel verabschiedete die Teilnehmer mit dem Wunsch, trotz des örtlichen Engagements für oder gegen geplante Windenergieanlagen, im Jahr der Nachhaltigkeit nachhaltige Verletzungen von Mitmenschen zu vermeiden.

Auch sieben Stunden nach Beginn der Veranstaltung, in deren Verlauf die Referate den größten Raum einnahmen, hatten Gäste wie Fachleute noch lange nicht alle Argumente pro und contra Windkraft ausgetauscht. „Dieser Prozess wird wohl auch in Mittelhessen noch lange die Menschen beschäftigen“, sagte Katja Braun, die Organisatorin der

Veranstaltung im Anschluss. Das Klimaschutzforum habe in ihren Augen aber dazu beigetragen, sich auch auf die Argumente der Gegenseite einzulassen und die vielleicht manchmal vorschnellen Zweifel an Entscheidungen der Behörden- oder der Fachwelt auszuräumen

*Pressestelle:  
Regierungspräsidium Gießen  
Pressesprecherin: Gabriele Fischer*

## 1. AGFH-Seniorentreffen



Zum 1. Seniorentreffen der AGFH trafen sich bei regnerischem Wetter 9 aktive Fledermausschützer am 11. September im Wildpark „Alte Fasanerie“ in Hanau Steinheim.

Herzlich begrüßt wurden die Teilnehmer von Sabine Scholl, der Leiterin des Forstmuseums, anschließend wurde die Entstehung und Entwicklung des Wildparks vorgestellt. Danach führte Hans Schwarting die Senioren zum Fledermauslehrpfad. Trotz strömenden Regens im Wildpark waren alle von der guten Führung von Hans auf dem vorbildlich angelegten Fledermauslehrpfad beeindruckt. Gegen Ende der Führung hörte der Regen auf, so dass der Wunsch bestand, gemeinsam bis zum Mittagessen den interessanten Wildpark kennen zu lernen.

Nach der Mittagspause wurde das Thema Fledermausrufe und Detektorarten von Rudolf Böhm auf Wunsch der Senioren angesprochen und diskutiert. Danach konnte man noch den Wildpark auf eigene Faust erkunden. Von Allen wurde ein neues Treffen im Mai 2014 im Fledermaushaus bei Otto Schäfer gewünscht.

Danke an Hans Schwarting und Otto Schäfer für die Organisation und Führung zum ersten gelungenen Treffen.

*Adam Strecker*

## Waldkauz versetzt Fledermäuse in Panik

HGON-Fledermaushaus in 2013 kurz vor dem Aus



*Der Waldkauz – ein geschickter Fledermaus-Fänger, wenn er die Tiere beim Anflug in ihr Quartier abfängt*

„Anfang 2004 hat die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) ein altes Fachwerkhaus bei Greifenstin (Lahn-Dill-Kreis) erworben und der dortigen Wochenstube des Großen Mausohrs damit eine sichere Bleibe verschafft.“

Mit diesem Satz über das HGON-Fledermaushaus, dem ersten dieser Art in Deutschland, habe ich in den letzten (fast) 10 Jahren viele Vorträge begonnen und die Erfolgsbilanz dieses Artenschutz- und Umweltinformations-Projekts vorgestellt. Die Mausohrkolonie wuchs kontinuierlich – mit über 1100 Weibchen (2010) die drittgrößte Wochenstube in Hessen. Der Zuspruch bei den jährlich rund 30 Veranstaltungen im Fledermaushaus lag bei über 1000 Besuchern p.a.

Doch die vermeintliche Sicherheit der Kolonie war ein Trugschluss. Warum musste es gerade ein Vogel sein, der der Ornithologischen Gesellschaft und ihrem Fledermaushaus zum Verhängnis wurde?

Im Frühjahr 2013 entwickelte sich die Fledermauskolonie zunächst normal. Die Tiere kamen wegen des langen Winters zwar einen Monat später als sonst aus dem Winterschlaf. Ihre Zahl nahm jedoch rasch zu. Rund 800 Weibchen bis Mitte April, das war ok. Danach sank der Bestand auf dem Dachboden plötzlich rapide ab. Wegen der bis dahin nicht tagesaktuellen Auswertung der Lichtschranken-Ergebnisse, in denen alle Ein- und Ausflüge der Wochenstube festgehalten werden, haben wir das Problem nicht sofort erkannt.

### Ein Waldkauz wurde zum Problem

Ein Waldkauz hatte den Hof hinter dem Fledermaushaus als sein Jagdgebiet beansprucht. .

Bereits im Spätsommer 2012 hatte es Anzeichen für einen gelegentlichen Waldkauz-Besuch im HGON-Fledermaushaus gegeben. Da die Kolonie ab Ende August ohnehin nur noch schwach frequentiert wird, wirkte sich sein Auftreten in 2012 nicht mehr so deutlich aus. Offenbar war der Kauz aber auf den Geschmack gekommen.

Bei den abendlichen Ausflugsbeobachtungen schien in 2013 zunächst alles in Ordnung zu sein. Offenbar fing er vorwiegend in den frühen Morgenstunden die zurückkehrenden Mausohren ab. Als Ansitz diente die Giebelkante des gegenüberliegenden Gebäudes.

Die Stelle liegt direkt vor dem Haupteinflugloch der Fledermäuse. Zwischen drei und fünf Uhr kehren die meisten Tiere in das Quartier zurück. Es kann immer nur eine Mausohrfledermaus durch den Schlitz hineinschlüpfen. Die Öffnung hat sich in den letzten 20 Jahren bewährt. Sie ist bewusst so bemessen, dass kein Marder, Eule oder Greifvogel in das Quartier eindringen kann. Der Rest der Mausohren befindet sich morgens in der Warteschleife und fliegt – einem Bienenschwarm ähnlich – vor dem Einflugloch umher. Der Waldkauz brauchte sich nur vom gegenüberliegenden Dach nur auf den Schwarm fallen lassen. Binnen weniger Tage hatte sich der Bestand bereits halbiert. Die verbliebenen Tiere nutzten schon überwiegend die zweite Ausflugsmöglichkeit an der Seite des Gebäudes. Dort waren sie dem Waldkauz weniger ausgeliefert. Offenbar half das auch nicht mehr. In den ersten Maitagen schwankte der Bestand nur noch zwischen 40 und 150 Tieren. Am 20.5. flogen noch 37 Tiere aus und am 21.5. keine einzige Fledermaus mehr ein. Aus die Maus. Tags darauf ließen sich noch mal 34 Fledermäuse sehen, dann war der Dachboden eine Woche lang wie leergefegt. Es stand schlecht um die Wochenstube.

### Aus die Maus – jedenfalls vorerst

Natürlich haben wir sofort Gegenmaßnahmen ergriffen, als wir das Problem erkannt haben. Wir, das sind Otto Schäfer (Quartierbetreuer), Gunter Volk und der Verfasser, tatkräftig unterstützt und beraten durch Karl Kugelschafter.

Das Naheliegendste war, den „Übeltäter“ (auch, wenn er nur seinen natürlichen Instinkten folgte) zu vergrämen, am besten durch eine kalte Dusche.

Durch einen gezielten Wasserstrahl sollte der Vogel so verschreckt werden, dass er seinen Ansitzplatz meidet. Für das Vorhaben eignete sich ein Fenster im zweiten Obergeschoss des Fledermaushauses. Bis die Aktion starten konnten mussten noch einige Hürden genommen werden. Unter anderem war der Wasserdruck in dem alten Fachwerkhaus zu niedrig. Der Wasserstrahl musste fünf bis sechs Meter reichen. Also musste eine Druckerhöhungspumpe her. Dank Gunter Volk hatten wir diese technischen Probleme bald im Griff. Damit die Aktion nachhaltig wirkt, durfte der Kauz nicht vom Anblick eines Menschen, sondern tatsächlich nur von der plötzlichen Dusche vergrämt werden. Zu diesem Zweck musste das Sprossen-Fenster im zweiten Stock entsprechend umgebaut werden. Nur im oberen Teil verblieb eine Öffnung für die umfunktionierte Gartendusche. Um mitzubekommen, wann der Waldkauz in Aktion war, brauchten wir einen Überblick über das nächtliche Außengelände. Die Lösung waren zwei Infrarotkameras, die den Innenhof und das Nachbardach erfassten und die Bilder in den besagten Raum im zweiten Obergeschoss übertrugen. Die Kameras und die weitere Technik stellte Karl Kugelschafter kurzfristig und unbürokratisch zur Verfügung.

### *Nachtschichten zur Bewachung der Mausohr-Wochenstube*

In etlichen Nachtschichten (meist von 2:00 bis 5:00 Uhr morgens) galt es dann, den Kauz auf frischer Tat zu erwischen und zu vertreiben. Die meisten Nachwachen hat Otto Schäfer absolviert. Ihm gelang es schließlich am 18.5., den Kauz zweimal gründlich zu duschen. Danach ward der Vogel auf seinem angestammten Platz erst mal nicht wieder gesehen. Ich erinnere mich noch gut an meine Nachtwache vom 22. auf 23.5.2013. Bis 4:30 Uhr waren immerhin 34 Mausohren eingeflogen. Vierunddreißig, wo zu dieser Zeit eigentlich über tausend Tiere sein sollten. Der Waldkauz hatte sich in dieser Nacht nicht blicken lassen. Trotzdem verharrete ich von 2 bis etwa 5 Uhr morgens hinter dem Fenster – immer den Monitor mit den Infrarot-Außenaufnahmen und das Notebook mit den Lichtschrankendaten im Blick und natürlich mit geladener Wasserspritze. Nach der Nachtschicht ging's dann zur Arbeit.

Die Nachschichten haben wir vom 13.5. bis 27.5. durchgehalten. Ab Ende Mai kontrollierte Otto Schäfer dann nur noch die nächtlichen Videoaufzeichnungen. Der Kauz war nirgends zu sehen. Der Fledermausbestand ging trotzdem weiter zurück. Dann ein weiterer Rückschlag: Am 8.6. hatte uns der Waldkauz wieder einen Besuch abgestattet. Langsam wurde es eng für die Mausohrwochenstube.

Neben der Variante mit dem Duschen, haben wir natürlich noch weitere Möglichkeiten ausprobiert. Eine kleine bauliche Veränderung auf der Giebelspitze, so dass der Kauz dort nicht mehr sitzen konnte, eine Wippe oder ein glattes Blech, war eine mögliche Option. Das Problem dabei: Das Nachbarhaus, von wo aus der Kauz jagte, war kurz

vor Auftreten der Probleme verkauft worden, der Besitzer lange Zeit für uns nicht erreichbar und ohne dessen Einwilligung war diese Option zunächst nicht zu verwirklichen.

Die Gemeinde Greifenstein hatte im Jahr zuvor ihre Straßenbeleuchtung erneuert und offenbar auch verändert. Eine neue Straßenlaterne erhellte jetzt auch unsere Hofdurchfahrt. Durch das Flutlicht stand dem Kauz die Nahrungsquelle „Mausohr“ also auch dann zur Verfügung, wenn es wegen der Bewölkung normalerweise zu dunkel für ihn zum Jagen war. Das war uns erst jetzt bewusst geworden. Auf unsere Bitte hin montierte der Bauhof kurzfristig eine neue Lampe an dem Laternenpfahl vor unserem Grundstück – eine Lampe, deren Lichtschein mehr nach unten strahlt und nicht in unseren Hof.

### *Glaskugeln zur Abwehr des Waldkauzes*



*Karl Kugelschafter bei der Montage der Greifvogelabwehrkugeln*

Anfang Juni konnte Otto Schäfer endlich eine Lösung mit unseren neuen Nachbarn abzustimmen. Als Ergebnis wurden am 12.6.2013 drei „Greifvogel-Abwehrkugeln“ an den als Ansitzwarten in Betracht kommenden Giebelspitzen montiert. Die verspiegelten Glaskugeln sind glatt, so dass der Kauz sich auf ihnen nicht halten kann. Ob er zusätzlich durch sein Spiegelbild verschreckt wird, ist ungewiss.

*Das Entscheidende:  
Die Sache hat funktioniert.*

Natürlich war auch diese Aktion letztendlich schwieriger und aufwendiger als zunächst angenommen. Nicht einmal die Feuerwehr im Ort und auch nicht die Wehren aus den Nachbardörfern verfügten über eine ausreichend lange Leiter und der Arbeitsraum zwischen den Häusern war extrem schmal. Erst auf Vermittlung von Karl Kugelschafter konnten wir einen geeigneten Hubwagen anmieten. Der wurde extra aus Gießen (40 km einfache Strecke) hier her transportiert. Und Karl hat selbst noch die drei Kugeln an den Dächern montiert.

Es war jedenfalls höchste Zeit, dem Kauz das Handwerk zu legen, denn die Geburt des Fledermaus-Nachwuchses musste unmittelbar bevorstehen. Wenn von der Kolonie noch etwas gerettet werden konnte, dann musste es jetzt geschehen, bevor sich die Tiere auf andere Wochenstuben fixierten. Immerhin hatten sich in den letzten Tagen wieder bis zu 300 Mausohren auf dem Dachboden eingestellt.

Die gute Nachricht: Schon wenige Tage nach dem Anbringen der Kugeln nehmen die Mausohren im HGON-Fledermaushaus wieder deutlich zu. Offenbar hat sich rasch „herumgesprochen“, dass das Quartier wieder sicher ist. Den Waldkauz haben wir jedenfalls nicht mehr feststellen können.

Am Ende sind es laut Lichtschrankenauswertung 668 Weibchen, die die Wochenstube bevölkern. Eine vergleichbare Anzahl von Tieren hatten wir zuletzt in 2005. Immerhin 668 Weibchen meine ich, denn es hätte alles viel schlimmer kommen können. Auch, wenn es ohne den Waldkauz bei planmäßigem Verlauf vielleicht 1200 Tiere in diesem Jahr geworden wären.

### *Abgewanderte Mausohren kommen in Nachbarkolonien unter*

Wie die Bestandszahlen zeigen, hat sich ein Teil der in Allendorf fehlenden Mausohren den benachbarten Wochenstuben angeschlossen. Im Umkreis von 27 km befinden sich sechs weitere Kolonien, von denen einzelne gut zugenommen haben. Der Kauz hat wohl weniger Tiere erbeutet, als befürchtet. Er hat aber die gesamte Kolonie in Panik versetzt und dass, obwohl er nicht einmal auf den Dachboden gelangt ist.

Alle Akteure sind sichtlich erleichtert, dass die Kolonie erhalten werden konnte und auch, dass das Fledermaus-Infozentrum fortbesteht.

## *Zielkonflikt Windkraft in Südhessen*

### *- RP stellt Übersicht aller Anlagen online*

Von heute an wird das Regierungspräsidium Darmstadt auf seiner Homepage eine Übersicht aller genehmigten oder beantragten Windkraftanlagen im Regierungsbezirk veröffentlichen. Die Liste umfasst alle mit Stand 1. Juli 2013 bereits betriebenen, genehmigten und beantragten Anlagen mit einer

Als Reaktion auf das Desaster hat Otto Schäfer eine Internetanbindung für das Fledermaushaus organisiert. Die Lichtschrankenzahlen und ggf. weitere Daten können nun online und zeitnah abgerufen werden. Außerdem überlegen wir, den Mausohren noch eine weitere Einflugmöglichkeit zu bauen - an einer Stelle, die vielleicht weniger Probleme bereitet.

2013 gab es kaum Mäuse. Das war sicherlich ein Hauptgrund, weswegen der Waldkauz - trotz der Dusche - so hartnäckig an der Fledermauskolonie und an seinem Ansitz festgehalten hat. Vielleicht hatte er Mitte April noch Junge zu versorgen und sich in dieser Zeit sogar überwiegend von den Mausohren ernährt. Trotzdem konnten wir nicht zulassen, dass der Kauz die Mausohrkolonie im HGON-Fledermaushaus aufreißt. Ich glaube, wir haben die richtige Entscheidung getroffen und auch die geeigneten Mittel dazu angewandt.

Die Vergrämung einer wildlebenden Vogelart kann eine Störung darstellen, die nach Naturschutzrecht verboten ist. Deswegen haben wir bei der Unteren Naturschutzbehörde des Lahn-Dill-Kreises vorsorglich eine Befreiung beantragt und erhalten. Die Behörde hat uns in 2013 auch finanziell unterstützt. Vielen Dank dafür.

Mein besonderer Dank gilt Otto Schäfer (Greifenstein), der die Hauptlast dieser Aktion getragen und alle Maßnahmen koordiniert hat. Ohne das handwerkliche Geschick und die Tatkraft von Gunter Volk (Hüttenberg) hätten wir Vieles nicht realisieren können.

Karl Kugelschafter hat uns seit dem Kauf des Gebäudes immer wieder unterstützt und beraten. Auf seine tatkräftige und fachkundige Hilfe konnten wir auch dieses Mal zählen. - Danke !

Weitere Infos zum HGON-Fledermaushaus unter [www.fledermaushaus.de](http://www.fledermaushaus.de)

Kontakt: [fledermaushaus@hgond.de](mailto:fledermaushaus@hgond.de)

Spendenkonto Nr. 73935504

Volksbank Mittelhessen e.G. (BLZ 51390000)

*Rudolf Fippl*  
Arbeitskreisleiter der HGON im Lahn-Dill-Kreis



Gesamthöhe von mehr als 50 Metern.

Mit dieser Information will die Behörde der aktuellen Diskussion über Windkraft und die Umsetzung der Energiewende in der Öffentlichkeit Rechnung tragen.

„Jeder soll sich einfach und schnell informieren können, ob in seinem Umfeld eine Windkraftanlage bereits genehmigt oder beantragt worden ist und jeder soll sich einen umfassenden Überblick verschaffen können, wie viele Windräder sich in Südhessen bereits drehen“, so Regierungspräsident Johannes Baron.

Informationen werden ab sofort regelmäßig auch für Zulassungsentscheidungen veröffentlicht, die erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt haben und ab dem 1. Juli 2013 ergehen. Damit wird eine entsprechende Bestimmung im Hessischen Umweltinformationsgesetz umgesetzt.

Zulassungsentscheidungen mit erheblichen Auswirkungen auf die Umwelt sind insbesondere Planfeststellungsbeschlüsse, immissionsschutzrechtliche Genehmigungen und

wasserrechtliche Zulassungsentscheidungen, die in Verfahren mit Öffentlichkeitsbeteiligung ergehen sowie bergrechtliche Betriebspläne.

Für jedes Vorhaben wird angegeben, an welcher Stelle weitere Informationen erhältlich sind. Beide Übersichten werden in der Zukunft fortgeschrieben und zeitnah aktualisiert.

Sie können von der Startseite der Homepage des Regierungspräsidiums Darmstadt sowohl über den Bereich „Öffentliche Bekanntmachungen“ als auch „Erneuerbare Energien“ angesteuert werden.

*Regierungspräsidium Darmstadt  
Pressestelle*

## *Der Mausohr-Bahnhof in Mümling-Brumbach*

Ende 2012 hat die HGON zusammen mit der Stiftung Pro Artenvielfalt© (Bielefeld) den alten Bahnhof in Mümling-Grumbach (Gemeinde Höchst im Odenwald) ersteigert. Mit etwa 2000 Weibchen beherbergt der geräumige Dachboden des Gebäudes die größte Mausohr-Wochenstube Südhessens. Die beiden Obergeschosse sind zu Wohnzwecken vermietet. Das Erdgeschoss wird nach und nach zu einem Infozentrum für den Fledermausschutz ausgebaut. Zu dem Anwesen gehören knapp 2000 qm Grund und Boden, inklusive einer imposanten alten Eiche, die als Naturdenkmal ausgewiesen ist.

Der denkmalgeschützte Bahnhof ist renovierungsbedürftig und hält die Akteure vor Ort daher ständig in Atem. Erfreulicher Weise finden sich etliche Mitstreiter aus örtlichen Verbänden und auch Privatpersonen, die beim Fledermausschutz mitwirken wollen.

Auch die HGON kann sich über mehrere neue Mitgliedschaften im Odenwaldkreis freuen, die durch dieses Projekt motiviert sind.

2013 standen dringende Sanierungsarbeiten an dem Dach und der Fassade des Gebäudes im Vordergrund. In enger Abstimmung mit den Denkmalschutzbehörden wurde das undichte Dach von Stellwerksvorbau und Bahnsteig repariert. Vor wenigen Wochen begann der Austausch der Fenster. Zur Kostenreduktion übernahmen einige Fledermausfreunde den denkmalgerechten Anstrich der Fenster mit Leinölfarben. Zuletzt wurden Ende November noch die durch Eichenlaub und Astabwurf verstopften und dadurch beschädigten Fallrohre der Dachrinne ausgetauscht. Dank der ehrenamtlichen Mitwirkung eines Dachdeckers beschränkten sich die Kosten hierfür auf den Materialbedarf.

Neben diesen Arbeiten haben auch die Mausohr-Weibchen vom Besitzerwechsel profitiert. Durch den Einbau von Feuchte- und Temperaturmessgeräten sowie einer Lichtschanke kann die Nutzung des Dachbodens durch die Fledermäuse genauer dokumentiert und unerwünschten Veränderungen



*Die Arbeiten am Mausohr-Bahnhof sind im vollen Gange*

schneller auf die Spur gekommen werden. An den Kosten beteiligte sich auch die untere Naturschutzbehörde des Odenwaldkreises. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Tendenz zum Ganzjahresquartier: Nachdem im vergangenen Winter schon 5 Mausohr-Individuen auf dem Dachboden erfolgreich überwinterten, wurden bei der Reinigung des Dachbodens Ende November wieder 4 Tiere bemerkt. Bei der Reinigung fielen mehr als 100 kg Kot an, der als Dünger unter Helfern und Sponsoren verteilt wurde.



*Dieter Heilmann (Quartierbetreuer) und Thorsten Czarny beim Streichen der Fenster*

In Vorbereitung auf den geplanten Betrieb eines Fledermaus-Informationszentrums konnten dank einer Zuwendung der Alfred-Fischer-Stiftung ferngesteuerte Infrarotkameras zur Übertragung von Life-Bildern ins Erdgeschoß angeschafft werden. Die breite Unterstützung des Projektes ist auch ein Ergebnis einer gesteigerten Öffentlichkeitsarbeit im Odenwald. Ein besonderer Erfolg war das

Fledermausfest im Sommer, bei dem der „Mausohr-Bahnhof“ der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Dank zahlreicher Spenden – auch den regelmäßigen Zuwendungen durch das Förderwerk Natur e.V. – konnten die genannten Maßnahmen umgesetzt werden. Doch für viele weitere Investitionen werden noch Unterstützer gesucht. So sind dringende Sanierungen der sanitären Einrichtungen im nächsten Jahr noch nicht finanziell abgesichert. Auch der Umbau des Erdgeschosses zu einem Informationszentrum steht und fällt mit den finanziellen Spielräumen.

Im nächsten Jahr ist unter anderem ein Sponsoren-Tag geplant, an dem den seitherigen Spendern und potentiellen Sponsoren das Projekt unter Einsatz der dann installierten Infrarotkameras vorgestellt werden soll.

Den aktuellen Flyer über das Projekt können sie downloaden unter

<http://www.hgon.de/service/downloads/>

Spendenkonto HGON-Fledermausbahnhof  
Kontonummer 165 101 148  
bei der Sparkasse Dieburg (BLZ 508 526 51)

*Susanne Diehl*

## **Luftschutzzollen am Bückeberg**

*Einsatz für den Erhalt als Fledermauswinterquartier*

Stellungnahme vom 11.01.2012 des Landesverbandes für Höhlen- und Karstforschung Hessen e.V. zur Standsicherheit und der Bedeutung des Luftschutzzollens am Bückeberg (Gemarkung Niederhone, Gemeinde Eschwege) im Hinblick auf artenschutzrechtliche Belange

Bei einer Kontrollbefahrung am 14.11.2007 konnte der Luftschutzzoll am Bückeberg bei Niederhone im Hinblick auf artenschutzrechtliche Belange untersucht werden. Eine Begutachtung der Standfestigkeit des bergtechnischen Sachverständigen Dr. Wunderlich (OFD Münster) ergab im Rahmen der Begehung, dass kein Anlass besteht, Sicherungsmaßnahmen im Stollen durchzuführen.

Nach Auskunft des Regierungspräsidiums Kassel erfolgte eine weitere Kontrollbefahrung am 04.05.2011. In dem diesbezüglich erstellten Gutachten wird darauf hingewiesen, dass aufgrund des andauernden Nachbruchs aus dem Gebirge Steinfallgefahr und somit Gefahr für Leben und Gesundheit bestünde. Großflächiger Nachbruch könnte sich auf die Tagesoberfläche durch Tagesbrüche auswirken. Durch das im Gebirge dieses



*Luftschutzzollen am Bückeberg - Eingang*

Stollens besonders ausgeprägte Trennflächengefüge und der durch die Stollenauffahrung im Sprengvortrieb geschaffenen Risse und Klüfte bestünde in dem nicht mehr ausgebauten Stollen Steinfall- und Nachbruchgefahr aus der Firste und den Stößen. Die schon entstandenen domartigen Hochbrüche könnten sich bei weiterem Nachbruch zu Tagesbrüchen entwickeln. Auch aufgrund der hangparallelen Risse in Hangnähe sei eine Tagesbruchgefahr in diesem Bereich mit geringer Überdeckung vorhanden. Die Gefahrensituation für Leben

und Gesundheit wird wegen dem klüftigen, gerissenen und durch Gebirgsdruck beanspruchten Gebirge und den daher schon entstandenen Hochbrüchen mit weiterer Nachbruch- bis Tagesbruchgefahr festgestellt. Der Landesverband für Höhlen- und Karstforschung Hessen e.V. geht davon aus, dass die Gefahr eines Verbruchs des Deckgebirges über dem Luftschutzstollen (Tagesbruch) sehr gering ist. Der dabei ablaufende Verbruchprozess wird durch folgende Hauptfaktoren bestimmt (vgl. MEIER 2001):

- Hohlraumgeometrie und -tiefe
- geomechanische und strukturgeologische Gebirgseigenschaften (Fels) bzw. bodenmechanische Eigenschaften (Lockergestein) und wirkende Spannungen einschließlich Einfluss von verbliebenem Ausbau im Hohlraum
- Wasserverhältnisse und Verwitterungseinfluss
- statische und dynamische Einwirkungen (Nutzungsverhältnisse an der Geländeoberfläche)



*Luftschutzstollen am Bückeberg*

Nach den Recherchen des Landesverbandes für Höhlen- und Karstforschung Hessen e.V. wurde der Luftschutzstollen in den Jahren 1940 bis 1942 errichtet. Somit hatte das Deckgebirge 70 Jahre Zeit sich zu senken oder zu verbrechen. Zu sehen ist im Stollen selbst nur ein sehr kleiner Teil an Verbruchmaterial auf der Stollensohle. Dieses Material stammt von heruntergefallenem Gestein. Da der Stollen relativ trocken ist fehlt hier einfach die Feuchtigkeit zum Verkleben von Lockermaterial im Firstbereich, was aber keinen Einfluss auf die Standsicherheit des Stollens hat.

Die relative Trockenheit der Anlage spricht im Übrigen für eine Schicht von verhältnismäßig wasserundurchlässigen Tonen im Deckgebirge über der Stollenanlage. Diese fungiert als sehr gute Schutzschicht gegenüber eindringendem Oberflächenwasser, so dass eine Veränderung der heutigen Situation kaum zu erwarten ist.

Ein gutes Beispiel für die Standfestigkeit der Anlage ist der Mundlochbereich des Luftschutzstollens. Obwohl hier nahezu keine Oberflächenüberdeckung besteht und Einflüsse wie Frosteinwirkung und Oberflächenwasser bestehen, hat dieser Bereich nach 70 Jahren noch rechtwinkligen Profilcharakter. Der Verfall der Holztürstöcke ist nach so langer Zeit ein ganz normaler Vorgang. Die Standfestigkeit des Holzes war wahrscheinlich schon kurz nach Kriegsende nicht mehr gegeben. Dieses Holz diente aber nicht dazu, den Luftschutzstollen abzustützen. Der Stollen wurde unseres Erachtens nicht wie im Gutachten angegeben im Sprengvortrieb errichtet. In so weichem Gestein wie dem hier anstehenden Zechsteinkalk wurde Sprengstoff allenfalls im Ausnahmefall dort verwendet, wo

eventuell Anhydrit mit liegendem Gestein und Zechsteinkalk verbacken ist. Der Ausbau mit Schippe, Hacke und Presslufthammer hat damit das Deckgebirge auch nur minimal erschüttert. Aus artenschutzrechtlicher Sicht stellt der Luftschutzstollen am Bückeberg ein hervorragendes Winterquartier im Biotopverbund der großen Mausohrwochenstuben im Werra-Meißner-Kreis dar. Hier ist nach einer entsprechend fledermausgerechten Instandsetzung der Mundlöcher mit einer schnellen Besiedelung durch Fledermausarten zu rechnen. In anderen hessischen Regionen werden solche

Anlagen, wie der hier vorhandene Luftschutzstollen, mit großem finanziellem Aufwand wieder für Artenschutzmaßnahmen zugänglich gemacht. Bei besonders schutzwürdigen Hohlräumen hat der Landesverband für Höhlen- und Karstforschung in Hessen e.V. eine Methode zur guten naturschutzfachlichen Praxis entwickelt, die von den Naturschutzbehörden unterstützt wird. Hierbei handelt es sich um den Einbau eines Betonrohres mit einer fledermausfreundlichen Vergitterung des Stolleneingangs. Zum einen können flugfähige und laufende Tiere in den Stollen ein- und

auswandern und zum anderen ist die Höhle für Forschungszwecke über einen Verschluss zugänglich. Unkontrollierte Störungen des Lebensraumes sind nicht möglich (vgl. REISS, STEIN & ZAENKER 2009). Durch den Einbau eines solchen Rohres würden auch die Witterungseinflüsse im direkten Mundlochbereich minimiert. Der Einbau eines solchen Fledermausverschlusses ist im Gegensatz zu der geplanten Betonverfüllung sehr kostengünstig (unter 5.000 EUR). Eine mündliche Zusage des Regierungspräsidiums Kassel bezüglich der benötigten artenschutzrechtlichen Mittel liegt bereits vor. Die jährliche Kontrolle des geschaffenen Winterquartieres würde durch qualifizierte Mitglieder des Landesverbandes für Höhlen- und Karstforschung Hessen e.V. erfolgen, die schon seit vielen Jahrzehnten über Erfahrungen bei der Begehung und Einschätzung von Gefahrensituationen in untertägigen Anlagen verfügen.

Obwohl das Risiko von Tagbrüchen als sehr gering angesehen wird, könnte man gegebenenfalls den betroffenen Bereich an der Erdoberfläche zusätzlich durch einen Zaun

sichern und mit Schildern auf eine drohende Einsturzgefahr hinweisen.

Es wird vorgeschlagen, den Luftschutzzollen am Bückeberg nicht zu verfüllen, sondern für die artenschutzrechtlichen Belange (insbesondere den Fledermausschutz) zu sichern und zu erhalten.

Literatur: MEIER, Günter (2001): Numerische Abschätzung von Tagesbruchgefährdungen in Altbergbaugebieten. In: Berichte 13. Nationale Tagung für Ingenieurgeologie, Sonderband Geotechnik Karlsruhe 2001, S. 95–100.

REISS, Martin; STEIN, Gerhard; ZAENKER, Stefan (2009): Höhlen als Lebensräume in Hessen. Erfassung, Bewertung und Schutz subterranean Ökosysteme. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 41, (6), 2009 41 (6), S. 165–172.

*Stefan Zaenker*

*Den weiteren Werdegang zeigen die beiden Zeitungsartikel der Werra-Rundschau*

*Werra-Rundschau 16.10.2013*

## Streit um Fledermaus-Bunker

Anlage aus dem Zweiten Weltkrieg soll zugeschüttet werden - Naturschützer und Stadt Eschwege protestieren

ESCHWEGE. Ein alter Luftschutzzollen am Bückeberg zwischen Niederhone und Oberhone sorgt derzeit für Wirbel. Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) bereitet gerade die Zuschüttung des Bauwerkes aus dem Zweiten Weltkrieg vor. Naturschützer sehen hingegen in der 150m langen Anlage ein ideales Quartier für Fledermäuse und fordern den Erhalt des Schutzstollens.

„Die Anlage muss gefüllt werden“, sagt Alois Börder, der für die Arbeiten zuständige Hauptstellenleiter der Bima. Bei Begehungen hätten sich Setzrisse gezeigt. Bei einem möglichen Einsturz des Stollens sei die oberhalb auf dem Bückeberg gelegene Grillhütte gefährdet, zudem führten Wege über das Gelände. „Im Falle eines Einsturzes besteht Gefahr für Leib und Leben“, sagt Börder.

Dem widerspricht der hessische Landesverband für Höhlen- und Karstforschung. „Nach Einschätzung von Bergbauexperten des Landesverbandes besteht keinerlei Einsturzgefahr“, so dessen Vorsitzender Stefan Zaenker. Es dränge sich hingegen der Verdacht auf, dass man seitens der Behörde das Objekt abstoßen und zukünftige Ansprüche aufgrund von Sicherungsmaßnahmen vermeiden wolle. Die Bima hält den Naturschützern vor, sich nicht ausreichend um ihr Vorhaben gekümmert zu

haben. „Es hat Gespräche gegeben, die aber zu keinem Ergebnis führten“, sagt Börder.

Nach Auskunft von Eschwegers Bürgermeister Alexander Heppe habe zunächst mit der Naturschutzorganisation NABU ein Trägerverein für die Anlage bereit gestanden. Der NABU sei jedoch abgesprungen und bevor mit der hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) ein anderer Träger gefunden worden sei, habe die Bima die Bauarbeiten bereits herausgegeben.

Auch deshalb ist man im Eschweger Magistrat „stinksauer“ auf die Bima. In einer Aktion in letzter Minute will das Gremium nun die komplette Verfüllung des Stollens verhindern und so genug Raum für die Fledermäuse lassen. Die Zeit drängt, denn die Arbeiten am Stollen sollen in den nächsten Wochen erledigt werden. „Ziel des Magistrats ist es, in diesem Stollen ein Habitat für Fledermäuse einzurichten“, sagt Bürgermeister Heppe.

Die Bima will jedoch von einer weiteren Verzögerung nichts wissen. „Die Aufträge sind erteilt, wenn wir sie jetzt zurückzögen, blieben wir auf den Kosten sitzen“, sagt Bima-Mitarbeiter Börder. Die beziffert er mit 178.000 Euro. Den fledermausgerechten Umbau des Stollens benennt der Landesverband für Höhlenforschung mit 2.000 Euro.

**Werra-Rundschau 29.10.2013 / von Lasse Deppe**

Teile des Stollens unter dem Bückeberg bleiben für heimische Fledermäuse geöffnet

**Winterquartier ist gerettet**

Niederhone. Naturschützer atmen auf: Der Luftschutzstollen unter dem Bückeberg zwischen Nieder- und Oberhone wird nicht komplett zugeschüttet. Ein 40 Meter langer Bereich im südlichen Teil der unterirdischen Anlage wird geöffnet bleiben.



*Verkriecht sich gerne tief in den Stollen:  
Das Große Mausohr gilt als geschützt.  
Insgesamt kommen hessenweit 19 Fledermausarten vor.*

Dafür hatten Naturschützer in der vergangenen Woche demonstriert. Sie sehen in der Bunkeranlage ein potenzielles Winterquartier für Fledermäuse. Die Kreisstadt Eschwege hat die Verkehrssicherheitspflicht für das Gelände übernommen und wird diese voraussichtlich in der kommenden Woche an einen neuen Träger weitergeben, der laut Bürgermeister Alexander

Heppe auch Eigentümer des Grundstückes werden soll.

Dieser neue Träger, vermutlich die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz, wird dann auch die Kosten für die Umgestaltung tragen, die notwendig ist, um den Stollen fledermausgerecht zu gestalten. Dazu gehören eine in den Tunnel eingelassene Röhre und eine spezielle Fledermaus-Tür. Der Eingangsbereich soll eingezäunt werden. Bis zu diesen Arbeiten wird der Eingang provisorisch zugemauert.

„Mit dieser Lösung können wir sehr gut leben“, sagt Werner Mengel, Sachbearbeiter für unbebaute Grundstücke bei der Stadt Eschwege. Denn zugeschüttet wurden jetzt nur die Tunnel, die unterhalb von Wegen und Freizeitplätzen auf dem Bückeberg liegen. Das Gelände oberhalb des Fledermaustunnels sei ohnehin unwegsam, so Mengel.

Für nicht einsturzgefährdet hält die Tunnel Stefan Zaenker, Vorsitzender des Landesverbandes für Höhlen- und Karstforschung und der Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz Fulda, der die Tunnel selbst besichtigt hat. „Anderswo wird Geld in die Hand genommen, um Quartiere auszubaggern, hier passiert genau das Gegenteil“, sagt er und warnt: „Eine Massenansammlung von Fledermäusen darf man da nicht erwarten. „Auch wenn sich fünf bis sechs Tiere dort vor dem Winter schützen würden, sei das ein Erfolg. Möglich ist für Zaenker auch die Ansiedlung der Art Kleine Hufeisennase, die hessenweit sonst nur in Rambach und Weißenborn vorkommt.“

**Workshop Bioakustik****– Analyse von Fledermausrufen zur Artbestimmung**

Einladung zum Workshop Bioakustik – Analyse von Fledermausrufen zur Artbestimmung im Naturschutz Zentrum der HGON in der Lindenstraße 5 ,61209 Echzell am Samstag, den 08. Februar 2014 ab 10:00 Uhr

Fledermäuse anhand ihrer Ultraschall-Ortungsrufe sicher zu bestimmen, ist nicht ganz einfach. Es bedarf viel Erfahrung und den Einsatz hochwertiger, technischer Geräte. Eine Möglichkeit zur Bestimmung ist die Analyse aufgezeichneter Fledermausrufe am PC. Die Interpretation der registrierten Daten ist schwierig und erfordert einiger fachlicher Kenntnis. Einen Einblick in die heute bestehenden Möglichkeiten einer möglichst genauen Bestimmung der Fledermausrufe unter Einsatz hochwertiger Erfassungsgeräte wird in diesem Workshop den hessischen ehrenamtlichen Fledermauskundlern näher gebracht.

Dieser Workshop ist ausschließlich für ehrenamtliche Mitglieder der AGFH vorgesehen.

Im Workshop werden folgende Themen behandelt:

- Grundlagen zur akustischen Erfassung von Fledermausrufen
- Geräte und Techniken zur Erfassung und Aufzeichnung von Fledermausrufen
- Artbestimmung von Fledermausrufen anhand aufgezeichneter Rufsequenzen am PC
- Bestimmungsübungen von Fledermausrufen

Ende ca. 16:00 Uhr. Dazwischen ist eine Pause von ca. eine Stunde

Referentin: Elena Höhne & Mona Weitzel,  
Institut für Tierökologie und Naturbildung

Unkostenbeitrag 20,- € (ohne Essen)

Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt, die Mindestteilnehmerzahl beträgt 10 Personen.

Eine schriftliche Anmeldung ist notwendig.

Die Anmeldung ist an Adam Strecker, E.mail: adam\_strecker@t-online.de zu richten.

Telefonische Informationen unter 06041- 6588.

*Adam Strecker*

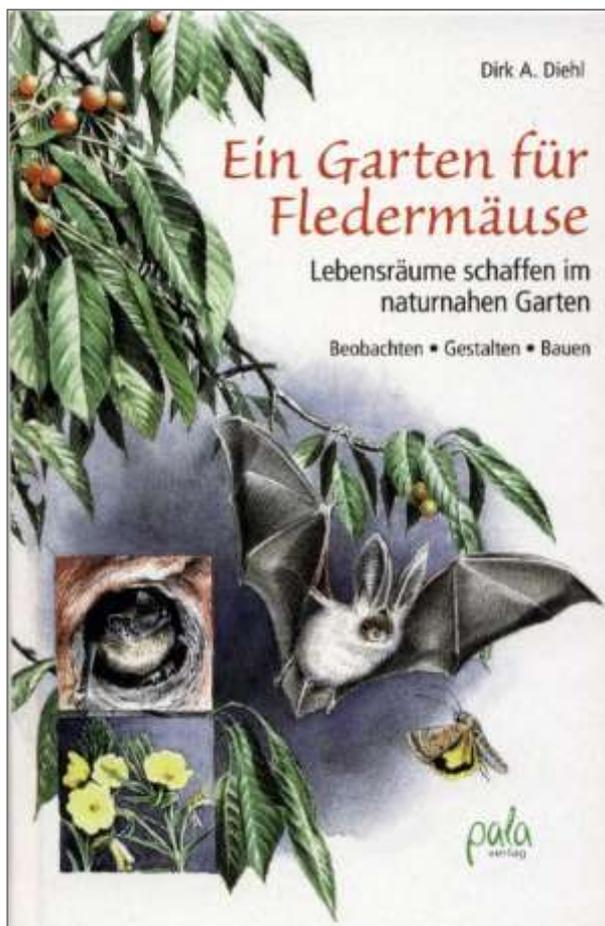
## Ankündigung Tagungsband zur Ökologie der Bechsteinfledermaus



Nachdem die Tagung doch schon fast drei Jahre her ist, erscheint im Januar nun endlich der Tagungsband zur Ökologie der Bechsteinfledermaus. Wenn alles klappt, wird er auf der AGFH-Tagung schon vorliegen und kann dann auch gegen eine Spende erworben werden. Alternativ einfach bestellen über [www.tieroekologie.com](http://www.tieroekologie.com) (ab 15. Januar 2014). Der Band umfasst 344 Seiten, ist vierfarbig gedruckt, hat wunderbare Fotostrecken zur Bechsteinfledermaus und natürlich ganz viele spannende Inhalte.

Die weltweite Verbreitung der Bechsteinfledermaus ist weitgehend auf Europa begrenzt - mit einem Schwerpunkt in Mitteleuropa. Wie kaum eine andere Fledermausart ist sie an alte Laubmischwälder gebunden. Sie steht aber auch für eine reich strukturierte Kulturlandschaft in der Umgebung der Wälder, bestehend aus Streuobstwiesen, mächtigen Baumsolitären, Hecken und Alleen. Trotz ihrer inselartigen Verbreitung, ihrer Seltenheit und Gefährdung rückt die Bechsteinfledermaus erst allmählich in den Mittelpunkt der Forschung. Mittlerweile sind eine Reihe von Forschungsarbeiten abgeschlossen, die sich mit der Populationsökologie, den Lebensraumansprüchen und der Verbreitung der Art befassen. Mit dem vorliegenden Tagungsband werden Ergebnisse dieser Forschungen, vor allem mit Bezug zur Naturschutzpraxis, zusammengefasst.

*Dr. Markus Dietz*



## Buchneuerscheinung

»Ein Garten für Fledermäuse«  
»Lebensräume schaffen im naturnahen Garten«  
von Dirk A. Diehl

Warum sind Fledermäuse nachtaktiv? Was ist das Geheimnis ihres Winterschlafes? Und was suchen sie im Kirschbaum? Seit jeher faszinieren uns diese einzigartigen Tiere. Doch zunehmend ist ihr Überleben bedroht, weil Lebensräume verschwinden. Dieses Buch erklärt, welche Maßnahmen jeder selbst ergreifen kann, um Fledermäusen im Garten und rund ums Haus Nahrung und Unterschlupf zu bieten. Baupläne für Fledermauskästen und detaillierte Gestaltungsvorschläge mit Pflanzenlisten helfen dabei. Auch Fragen zur Beleuchtung und wie sich Fallen für Fledermäuse im Garten vermeiden lassen, beantwortet dieses Buch. Ob Staudengarten, Trockenmauer oder Blumenrasen, ob Obstbaumwiese, Himbeerhecke oder Komposthaufen: Alle Gartenbereiche lassen sich fledermausfreundlich gestalten. Selbst Balkonkästen, Terrassenkübel, Dach und Hauswand können zur

Einladung für die Tiere werden. Mit kompetenter Information über ihre Lebensweisen, lebendigen Porträts und praktischen Tipps zum Beobachten

erhellt dieses Buch die verborgene Welt der Fledermäuse - auf das sie (wieder) zu Gästen im Garten werden.

*Adam Strecker*

## Presseberichte

DIE WELT 18.08.13 Natur

Sind Windräder Todesfallen für Fledermäuse?

Von Heiko Lossie

Offenbar sterben an Windkraftanlagen sehr viele Fledermäuse. Doch Forscher dürfen die Details einer neuen Studie nicht veröffentlichen, weil das Einschränkungen für die Mühlen nach sich ziehen könnte.



*Für Fledermäuse können Windräder gefährlich sein.*

Wer ein Gespür für die gigantische Gewalt laufender Windkraftanlagen bekommen will, muss bei einer kräftigen Brise einmal am Fuß einer Maschine stehend nach oben blicken. Die rasenden Rotoren stellen die wummernden Bässe einer Disco locker in den Schatten, ein Flugzeug im Start kommt den kreisenden Flügeln da schon näher.

Wer diese Kraft der modernen Mühlen in Volllast kennt, den dürften die Ergebnisse eines Forscherteams von der Universität Hannover kaum wundern. Die Untersuchungen legen nahe, dass die Windräder zwischen Alpen und Küste jedes Jahr Zehntausende Fledermäuse töten.

"Rechnet man den Befund auf die aktuell 25.000 Windenergieanlagen in Deutschland hoch, sterben an ihnen jährlich eine Viertelmillionen Fledermäuse", warnt die Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen (EGE), die auch für die fliegenden Säugetiere kämpft. Der Verein fordert eine Veröffentlichung derjenigen Anlagen aus der Untersuchungsreihe, die sich als die größten Tötungsmaschinen erwiesen.

Das Problem: Die Forscher sicherten den Anlagenbetreibern aus dem Projekt, bei dem Deutschlands Branchenprimus Enercon als Partner half, Anonymität zu – im Gegenzug für deren Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei der Studie.

### Anpassung der Windanlagen?

Die EGE beruft sich unter anderem auf das Bundesnaturschutzgesetz, wonach das Töten seltener Arten verboten ist. Auch auf die Gefahrenabwehrpflicht im Gesetz zur Vermeidung von Umweltschäden beruft sich die Gesellschaft. Die Zulassungen für die Anlagen dürften mit dem neuen Kenntnisstand auch nachträglich angepasst werden und die Mühlen könnten mit Hilfe der Studienergebnisse so eingestellt werden, dass tote Fledermäuse die große Ausnahme bleiben – und zwar bei vertretbaren Gewinneinbußen.

Das Brisante an dem Fall: Das Bundesumweltministerium (BMU) hat die Studie mit rund 1,1 Millionen Euro gefördert. Der Vorwurf der EGE liegt nun auf der Hand: Der Bund gibt Steuergeld für ein Projekt aus, bei dem herauskommt, dass untersuchte Windanlagen womöglich nur mit neuen Auflagen gesetzeskonform sind. Doch dann passiert nichts.

Ein BMU-Sprecher wies am Freitag darauf hin, dass seine Behörde die Daten selber nicht habe. "Gleichwohl nehmen wir das Thema des Kollisionsrisikos von Fledermäusen mit Windkraftanlagen sehr ernst." Das Ministerium fördere daher mehrere ähnliche Forschungsvorhaben. Im Falle der Studie aus Hannover gehörten die Rohdaten der Uni. Bei der geförderten Studie bestehe nur die Vorgabe, die Ergebnisse öffentlich zu machen. "Für die Rohdaten gilt diese Vorgabe nicht." Studienleiter Prof. Michael Reich war am Freitag nicht erreichbar. Er verwies die Fledermausfreunde aber schon Mitte Juli auf die Anonymitätsklauseln.

### Umweltinteressen versus politische Ziele

Damals betonte Reich auch: "Sie können sich sicher vorstellen, dass es nicht einfach war, Betreiber von Windenergieanlagen als Kooperationspartner für dieses Forschungsprojekt zu gewinnen." Das BMU fördert inzwischen mit 962.884 Euro ein Folgeprojekt, bei dem dasselbe Forscherteam "Methoden zur Untersuchung, Vorhersage und Reduktion des Kollisionsrisikos von Fledermäusen" herausfinden soll. "Fledermausfreundliche Betriebsalgorithmen" heißt das Ziel schlicht.

Der Fall wirft ein Schlaglicht auf ein Grundübel der Energiewende, das besonders in Niedersachsen offenkundig wird: Umweltinteressen prallen regelmäßig auf das politische Ziel, wonach Deutschland mit der Windkraft weg soll vom Atomstrom. Die Schattenseiten der Mühlen: Sie speisen nicht konstant ein und brauchen daher bisher Regelenergie aus herkömmlichen Kraftwerken.

Kritiker fürchten eine "Verspargelung" der Landschaft. Und für die Windkraftvariante auf hoher See müssen Kabel durchs Welterbe Wattenmeer gegräst werden. Fern der Küste gibt es zwar keine Fledermäuse – aber der Baulärm vertreibt dort die Wale

Artikel vom 08.10.2013 - 07:37 Uhr

## 150 Fledermäuse leben in schmaler Haus-Spalte

**Kirtorf-Lehrbach (pm). Sie bieten rund 150 Zwergfledermäusen einen sicheren Unterschlupf, nun erhielten Elke und Alfred Wolf in Lehrbach die Plakette »Fledermausfreundliches Haus« vom Naturschutzverband NABU.**



»Fledermausfreundliches Haus« in Lehrbach ausgezeichnet, von links: Dr. Martin Jatho (NABU), Elke und Alfred Wolf, Ortsvorsteherin Marlis Rechmann. (Foto: pm)

»Es freut uns, dass die Familie im Fledermausschutz aktiv ist und den »Kobolden der Nacht« Unterschlupf bietet«, so der NABU-Vorsitzende und Leiter der AG Fledermaus, Dr. Martin Jatho. Die Ehrung wird an Hausbesitzer verliehen, die Fledermäuse an ihrem Gebäude fördern und damit einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Flugsäuger leisten. Träger sind der NABU, das Land Hessen und die Stiftung Hessischer Naturschutz.

Familie Wolf wurde für die Erhaltung ihres Fledermausquartieres an ihrem Wohnhaus in der Bergstraße 14 ausgezeichnet. Ungefähr 150 Zwergfledermäuse nutzen die zwei Zentimeter breiten Spalte zwischen der neu errichteten Brandschutzwand und der alten Gebäudesubstanz als Wochenstube und Sommerschlafplatz, um unbeschadet die helle Tageszeit zu überstehen«, erklärte Dr. Martin Jatho. Die Spalte ist eines der größten Zwergfledermausquartiere im Vogelsbergkreis. Ortsvorsteherin Marlis Rechmann und die Familie staunten über die Fähigkeiten der Tiere, von denen Jatho berichtete.

Das Anbringen von Fledermausquartieren sei bei Renovierungsarbeiten an Häusern problemlos durchführbar, warb der Fledermausexperte für Teilnahme an der NABU-Aktion »Fledermausfreundliches Haus«. Nur wenige Maßnahmen reichten schon aus, um dem faszinierenden Flugsäuger zu helfen, fügte er an.

Mit der Aktion »Fledermausfreundliches Haus« zeichnet der NABU Hessen Bürger aus, die sich für den Fledermausschutz einsetzen und an ihren Häusern Quartiere für die Flugkünstler beherbergen. Da sich die natürlichen Lebensbedingungen wie Baumhöhlen und Spaltenquartiere an Häusern in den letzten Jahrzehnten drastisch verschlechtert haben, sind die Fledertiere auf Quartiere im menschlichen Umfeld angewiesen. In den letzten fünf Jahren wurden in Hessen schon über 650 fledermausfreundliche Häuser ausgezeichnet. Das Haus der Familie Wolf ist das erste in der Gemeinde Kirtorf und das 40. Im Vogelsbergkreis, freut sich Dr. Jatho. Damit gibt es jetzt in jeder Gemeinde mindestens ein Haus, das diese Auszeichnung trägt.

Fledermäuse sind sehr angenehme Untermieter, machen keinen Lärm und richten keine Schäden an der Bausubstanz an. Lediglich kleine Hinterlassenschaften verraten ihre Anwesenheit am Haus. Diese gelten jedoch als hervorragender Pflanzendünger. Fledermäuse bringen Hausbesitzern einige Vorteile. Sie vertilgen pro Tier bis zu 4000 Insekten in einer Nacht.

Der NABU ruft alle Fledermausfreunde und solche die es werden wollen, dazu auf, sich an der Aktion »Fledermausfreundliches Haus« zu beteiligen und um die Auszeichnung zu bewerben. Neben der Plakette erhalten Hausbesitzer eine Urkunde und ein Fledermausfachbuch. Wer bereits Fledermäuse am Haus beherbergt, Fledermausquartiere kennt oder Rat zum Umgang mit ihnen sucht, kann sich an das »Fledermaus-Telefon« beim NABU Hessen wenden.

© Alsfelder Allgemeine 2013 - [www.alsfelder-allgemeine.de](http://www.alsfelder-allgemeine.de)

Odenwälder Echo. 03. Juli 2013 | | Von Dieter Berlieb |

## Großer Bahnhof für ganz kleine Tierchen

Naturschutz – Fledermaustag bietet beeindruckende Einblicke – Verbände planen Ausbau zu Informationszentrum

MÜMLING-GRUMBACH

*Das frühere Bahnhofsgelände in Mümling-Grumbach beherbergt hessenweit die zweitgrößte Weibchenkolonie des Großen Mausohrs. Bei einem Fledermaustag dort drehte sich fast alles um diese Tiere.*

Welch faszinierende Tiere Fledermäuse sind und wie sie leben, dies erlebten Interessierte am Wochenende bei einem Fledermaustag im „Mausohr-Bahnhof“ Mümling-Grumbach. Auf dem Dachboden dort gibt es ein seltenes und sehenswertes Mausohr-Wochenstubenquartier.

Ab dem frühen Nachmittag war Gelegenheit, die Fledermausart zu sehen. Eine Ausstellung bot weitreichende Informationen zu diesen Tierchen, Aktionen für Kinder rundeten das Programm ab. Hauptattraktion war eine Liveschaltung vom Dachboden in den ehemaligen Warteraum des Bahnhofs. Hoch oben hatten die Helfer rund um Projektbetreuerin Susanne Diehl Infrarotkameras montiert, so gab es seltene und faszinierende Einblicke in das Familienleben des Großen Mausohrs.

Für die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGNO) sowie die Stiftung Pro Artenvielfalt (SPA) gewährten Susanne und Dirk Alexander Diehl immer wieder Einblicke in die wunderbare Welt dieser Tiere. So leben in der Odenwälder Kolonie von Frühling bis Herbst etwa 1600 Weibchen und 400 Jungtiere, die

sich tagsüber dort aufhalten, schlafen und intensive Körperpflege betreiben, um ihre Flugtauglichkeit zu erhalten. Nachts fliegen die Weibchen aus, um auf Beutejagd zu gehen. Männchen haben keinen Zutritt zu der Behausung.

Die Weibchen bekommen, im Frühjahr fast zeitgleich, je ein Junges und ernähren sich von Insekten wie etwa Käfern und Schmetterlingen, um den Nachwuchs mit Milch versorgen zu können. Das Große Mausohr verfügt über eine Flügel-Spannweite von gut 40 Zentimeter und kann seine Beute auch noch in der Dämmerung auf den Blättern der Bäume gut erkennen. Doch finden diese Fledermäuse nicht alles vor der Haustür und fliegen deshalb auch schon mal 40 Kilometer weit weg.



Beim Fledermaustag im ehemaligen Bahnhofsgebäude von Mümling-Grumbach drehte sich alles um das Große Mausohr, das dort eine seiner größten Wochenstuben landesweit hat. Hier füttert Tierschützerin Ute Wernicke eines der Jungtiere.  
Foto: Dieter Berlieb

Weit mehr als 100 Besucher waren bereits am Nachmittag gekommen, weitere kamen am Abend, um den Ausflug zu beobachten. Das ehemalige Bahnhofsgebäude im Höchster Ortsteil beherbergt hessenweit die zweitgrößte Weibchenkolonie dieser Fledermausart, die früher fast in jedem Dorf vertreten war und von der es heute nur noch rund 50 Kolonien gibt. Dank der Bemühungen der Arbeitsgruppe Fledermäuse Odenwald konnte der Bestand in Mümling-Grumbach stabilisiert werden. Die Bestandszahlen entwickeln sich seit Jahren positiv und stiegen von 400 in 2001 auf mehr als 1600 Weibchen in diesem Jahr.

Wie der stellvertretende HGNO-Landesvorsitzende Rudolf Fippl erläuterte, war bereits 2004 ein Fledermaus-Informationszentrum im früheren Bahnhof geplant gewesen, bei dem die Wochenstube des Großen Mausohrs die Hauptattraktion werden sollte. Der Investor sei jedoch in Insolvenz gegangen, sodass das Gebäude im Dezember 2012 versteigert wurde. Dank des Engagements von HGON und SPA, die das Gebäude gemeinsam erworben haben, und einer Vielzahl regionaler Helfer sei diese Wochenstube nun dauerhaft geschützt, erklärte Fippl.

Es ist geplant, die denkmalgeschützte Immobilie unter Beibehaltung der Wohnungen im ersten und zweiten Stock schonend zu sanieren. Allerdings muss der Status als Bahnhof von den zuständigen Behörden noch aufgehoben werden. Ziel ist, den Quartierschutz mit der Öffentlichkeitsarbeit für diese Fledermausart zu verbinden. Es ist angedacht, Kameras fest zu installieren, sodass Gruppen oder Schulklassen regelmäßig einen Blick auf die Tiere werfen können.

Der Anfang für ein Fledermaus-Informationszentrum sei nun zwar gemacht, so Fippl. Doch erfordere der schlechte Zustand des Gebäudes dringend Reparaturen, und das Erdgeschoss soll für den Einzug einer Infostätte ausgebaut werden. Hierbei sei weitere Hilfe nötig. Auch über die Bahnhofsgeschichte soll künftig informiert werden; beim Fledermaustag durften sich interessierte Gäste eine frisch gestanzte Fahrkarte am historischen Kartenschalter aushändigen lassen.

## Spektakuläre Funde: Seltene Fledermäuse problematisch für Windkraftanlagen

**13.09.13 - REGION** - Nicht nur in tropischen Wäldern lassen sich noch heute unbekannte Tier- und Pflanzenarten entdecken. Auch unsere heimischen Wälder sind in vielen Bereichen noch unerforscht. Und bergen manche Überraschung. Diese Erfahrung machten in diesem Sommer Naturschützer im Spessart. Denn erst vor wenigen Wochen gelang in der Lützel bei Biebergemünd im Main-Kinzig-Kreis der erste Fund einer Zweifarbfledermaus. Zwar konnte das Tier nur tot geborgen werden, es war offenbar bei einem Unfall gestorben. Dennoch wurde diese Art damit erstmals im hessischen Spessart nachgewiesen.

Zunächst war das NABU-Mitglied Udo Klein bei der ihm gebrachten toten Fledermaus von der häufigen Zwergfledermaus ausgegangen, die man oft am Abend zur Dämmerung in Siedlungen sieht. Stutzig machte ihn jedoch die Größe des Tiers. Klein wandte sich an die Fledermausexpertin der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON), Dr. Yvonne Walther. Sie erkannte sofort, dass es sich bei dem Tier um eine in Hessen äußerst seltene Zweifarbfledermaus handelt. Sie zählt zu den größeren Fledermausarten und weist eine markante Fellfärbung auf. Ein längeres Rückenfell mit weißen Spitzen sind das Hauptmerkmal der Zweifarbfledermaus.



*Zweifarbflodermäus*

In Hessen konnten bisher nur vereinzelt Funde registriert werden, meist in Winterquartieren und nur vereinzelt im Sommer. Das waren stets Männchen. Auch bei der in der Lützel gefundenen Zweifarbfledermaus handelt es sich um ein männliches Tier. Während die Männchen anderer Fledermausarten in den Sommermonaten eher einzelgängerisch leben, bevorzugen die Männchen der Zweifarbfledermaus größere Männergruppen. Sie beziehen in Spalten von Gebäuden Quartier. Leider konnte das entsprechende Quartier in der Lützel noch nicht gefunden werden.

Aber die Zweifarbfledermaus ist nicht der einzige spannende Nachweis im Spessart. Vor 15 Jahren wurde in Flörsbach die Mopsfledermaus wiederentdeckt, und zwar sogar mit einer Wochenstubenkolonie. Diese Art galt damals in Hessen als ausgestorben. Mittlerweile gibt es weitere Nachweise aus Nord- und Osthessen, dennoch handelt es sich bei der weiterhin bestehenden Flörsbacher Wochenstubenkolonie um die zweitgrößte in ganz Hessen. Die Naturschützer schauten in diesem Sommer genauer nach und konnten - mit Hilfe moderner Technik - die Mopsfledermaus an weiteren Orten im Kreisgebiet nachweisen. So hat die HGON mit Netzfängen im Forstamt Schlüchtern ein trächtiges Weibchen entdeckt. Ein deutlicher Hinweis auf eine weitere Wochenstubenkolonie der Mopsfledermaus. Auch in diesem Fall konnte das Quartier selbst leider noch nicht ermittelt werden.

Weitere aktuelle Nachweise dieser seltenen und sehr empfindlichen Art stammen aus Erfassungen in Gebieten, in denen Windenergieanlagen gebaut werden sollen. Etwa in anderen Gemeindeteilen von Flörsbachtal sowie dem Kasselgrund bei Biebergemünd. Inzwischen zeigt sich, dass die Mopsfledermaus in Teilen des Spessarts weiter verbreitet ist als gedacht: Ein weiterer aktueller Nachweis dieser seltenen Art gelang kürzlich in der Lützel. Yvonne Walther hatte bei einer Begehung mit einem Bat-Detektor den Ruf einer Mopsfledermaus registriert. Auch der Fledermausexperte Herbert Wolf vom NABU Bad Soden-Salmünster konnte den Ruf dieser Art nur einen Tag später „verhören“. Aber erst die Speicherung der Rufe mit einem speziellen Aufzeichnungsgerät über mehrere Tage durch Berthold Andres von der BI Windkraft im Spessart hat den sicheren Nachweis erbracht. Die Naturschützer ließen sich Laut-Sonogramme inzwischen durch einen national anerkannten Fledermausexperten bestätigen.

Der hessische Spessart scheint sich somit als Schwerpunktregion für die Mopsfledermausart zu entpuppen. Damit ist auch klar: Der Main-Kinzig-Kreis trägt eine hohe Verantwortung für diese rare und sensible Art. Die Entdeckung der beiden seltenen Fledermausarten, über deren Lebens- und Verhaltensweise sehr wenig bekannt ist, führt zu einer deutlichen Einschätzung der HGON-Experten: Jegliche Eingriffe und Planungen in den geschlossenen Waldarealen des Spessarts – also auch die geplanten Windkraftanlagen – sind naturschutzfachlich als äußerst gravierend einzustufen.

Bereits zuvor konnte bei der offiziellen Fledermauserfassung für Planungen von Windkraftanlagen der Gemeinde Linsengericht mit einfachsten Methoden ein sehr großes Artenspektrum nachgewiesen werden. Dabei war der Untersuchungsraum im dortigen Gerichtswald sehr klein bemessen. Dennoch belegen die Ergebnisse dieser Untersuchung zusammen mit den neuen Funden von Mops- und Zweifarbfledermaus „die hohe ökologische Bedeutung der Spessartwälder bis in die Randlagen des Kinzigtales“, meint Yvonne Walther. „Für uns kommt es jetzt darauf an, im nächsten Sommer die Quartiere von Mopsfledermaus und auch Zweifarbfledermaus ausfindig zu machen.“

„Die HGON bittet die Bevölkerung um Mithilfe: Meldungen von Fledermausquartieren zum Beispiel im Dachstuhl, hinter der Hausverkleidung oder hinter Fensterläden können per mail an [hgon.mkk@t-online.de](mailto:hgon.mkk@t-online.de) oder telefonisch (06184 – 56160) abgegeben werden.“

NIEDERSACHSEN

## Umweltminister will Windräder abschalten

Der neue Umweltminister Stefan Wenzel (Grüne) will notfalls Windräder abschalten lassen, wenn diese eine zu große Gefahr für bedrohte Fledermäuse darstellen. Dies antwortete Wenzel auf eine mündliche Anfrage seines Amtsvorgängers Stefan Birkner (FDP) im niedersächsischen Landtag.

Laut Wenzel sei es allgemein bekannt, dass sowohl Vogel- und Fledermausarten als auch Insektenarten durch Windkraftanlagen verletzt werden und auch zu Tode kommen können. In Niedersachsen seien 214 getötete Fledermäuse verzeichnet worden, wobei die Dunkelziffer vermutlich weitaus höher liege. Das Tötungsrisiko variiere stark in Abhängigkeit vom Standort. Die Aktivität der Fledermäuse steige bei bestimmten Witterungsbedingungen wie Windstille oder geringer Windgeschwindigkeiten ohne Niederschläge. Wenzel schloss nicht aus, einzelne Windkraftanlagen bei erhöhter Fledermausaktivität vorübergehend abschalten zu lassen. Die Ertragseinbußen würden sich im Bereich von weniger als einem Prozent bewegen. mh

Wird die Gefahr für seltene Fledermäuse zu groß, sollen Windkraftanlagen zukünftig auch mal abgeschaltet werden.



Foto: Martin Hübner

WILD UND HUND | 9/2013

www.wildundhund.de

op-online.de Hanau / 11.09.13 (hoh)

## Unterwegs mit dem Batman von Hanau



15 verschiedene Fledermaus-Arten stellte Experte Hans Schwarting bisher im Klein-Auheimer Wildpark fest.

Im Bild ein „Großer Abendsegler“

Foto Hackendahl

Klein-Auheim - Bisweilen wird er als „Batman von Hanau“ bezeichnet: Hans Schwarting. Der „Fledermaus-Spezialist“ des Naturschutzbundes (NABU) führte nun rund 50 Interessierte zu den 16 Stationen des Fledermaus-Lehrpfades im Klein-Auheimer Wildpark.

„Die Insektenfresser betreiben durch ihre Flugjagd biologische Schädlingsbekämpfung“, erläuterte Schwarting, als er mit der Stehleiter zu einem der Fledermauskästen hochkletterte. Dort entdeckte der Spezialist einen über einem verlassenen Vogelnest kopfüber hängenden „Großen Abendsegler“.

„Das Männchen wartet um diese Jahreszeit auf weibliche Fledermäuse und lockt sie mit einem für den Menschen nicht wahrnehmbaren Brummtönen an“, so Schwarting, der seit mehr als 30 Jahren die im Wildpark aufgehängten 100 Fledermaus-Kästen betreut und sich für die geschützten fliegenden Säugetiere einsetzt.

Seit Beginn seines Engagements zählte der Hainburger im Wildpark 15 verschiedene Fledermausarten. „Seit 47 Millionen haben sich Fledermäuse - bis auf ein kleines Knöchelchen im Gehör - in ihrer Entwicklung nicht mehr verändert“, wusste der Experte zu berichten. Auch heutzutage sind Insekten, die im Flug von den Fledermäusen durch Hochfrequenzöne geortet werden, die Nahrungsgrundlage der dämmerungs- und nachtaktiven Flugakrobaten.

„Unsere in Europa lebenden Fledermäuse sind keine Blutsauger“, verwies Schwarting solche Geschichten ins Reich der Fantasie. Nur in Südamerika gebe es Fledermausarten, die Vieh „anzapfen“.

## Veranstaltungstermine

**25.01.2014, Jahrestagung der AGFH**

Alte Botanik

Gießen

Beginn 09:30 Uhr

Bitte Frischtoedfunde zur Untersuchung auf Fledermaustollwut mitbringen!

**06.04.2014, Erfahrungsaustausch Fledermauspflge 2014**

Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland,

Steinauer Str. 44, 60386 Frankfurt am Main

Beginn 09:30 Uhr

**20.-22. März 2015 NABU-BAB Fledermaustagung in Erfurt**

## Interessante Internetseite

Eine neue Ausgabe des Flattermann mit interessanten Beiträgen gibt es auf der Internetseite der Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz Baden-Württemberg

[http://www.agf-bw.de/10\\_agf\\_informationen/14\\_flattermann.html](http://www.agf-bw.de/10_agf_informationen/14_flattermann.html)



## Impressum

**AGFH news** der Arbeitsgruppe Fledermausschutz in Hessen – AGFH

Redaktion: Adam Strecker, Otto Schäfer

E-Mail: adam.strecker@nabu-hessen.de

Anschrift: AGFH, Friedenstraße 26, 35578 Wetzlar

